

# Briefe

*Michael Goller, 2006-2008*

## **Emergenz des Zwischenmenschlichen**

Deshalb fürchten sie den Tod, da er für sie das Nichts bedeutet.

Wie die Regentropfen prasselten die Wörter in das aufnehmende Gehirn und ergaben eine gedankliche Gesamtheit. Doch diese Gesamtheit ist nicht das gesuchte Eine, der Urgrund von allem, und genau an dieser Gesamtheit, die emergent in der Vielheit wurzelt, krankt der Mensch.

Das Denken und das Gedachte sind Erscheinungen der Vielheit.

Das Denken ist ein Weg zur materiellen Welt.

Das Bekannte und Funktionale ist nicht das Mögliche.

Nicht die Erkenntnis des Funktionalen offenbart die Bestimmung.

Vielmehr ist der Mangel des Nicht-Bekanntes die Bestimmung zur Suche nach dem Möglichen im scheinbar Unmöglichen.

Die große Bestimmung liegt in einer Zukunft.

Über der Skizze eines sich bis zum Horizont kleiner strukturierenden Feldes:

Da der Raum unendlich ist, spielt die absolute Größe eines durch Menschen abgegrenzten Raumteiles keine Rolle. Wichtiger ist vielmehr die Grenze an sich. Dass überhaupt etwas abgegrenzt wurde als trotziges Begegnung des Kontinuums. Ob nun der abgegrenzte Raum zehn Quadratmeter umfasst oder eine Million Quadratkilometer ist eine Frage des Rhythmus und der Dimensionen.

Und über der vertikalen Skizze des gleichen Feldes mit näherer Sicht:

Das Eine des überbewussten Universums steht in stetigem Gegensatz der Wahrnehmung zum Individuellen der Erscheinung. In der Natur erfahren wir diesen Gegensatz von Anfang an ohne besondere Hilfskonstruktionen. Das Blau des Himmelskontinuums mit der Vielzahl organischer Formen zu verbinden, ja zu erzwingen: eine Lüge des Sehorgans.

Waldbilder:

Den Wald schaffen. Den Wald neu schaffen. Das ist die Aufgabe, nein, vielmehr der Zwang, die Zwangsneurose des Menschen.

Der Mensch wurde sehr einsam, als er den Wald verließ. Er schnitt sich die Geografie ins Herz.

Er sprach mit den Dingen des Waldes. Die Vielzahl war keine Qual.

Sie standen nun vor der Aufgabe, einen Ersatzwald zu schaffen und vor der Hoffnung, in diesem Ersatzwald zu leben.

Die Spaltung begann. Schöpfer und Konsument, beide unbefriedigt, beide gequälte Protagonisten des reneolithischen Schauspiels.

Ihm fehlt nicht der Ort, ihm fehlt nicht der Nicht-Ort.

Er achte nun gut darauf, welche Götter er in den nun folgenden Jahrhunderten schaffe. wieder Gott:

Gott ist eine Emergenz des Zwischenmenschlichen.

Auf welche Gottheit wartet das Denken heute?

Die mögliche Schöpfung:

Geist >> dumpfe Materie (Aus Weltpotenzial möglich, dass die Möglichkeit des Bewusstseins enthält) >> Vielzahl-Evolution-Emergenz

Das Wirken ein doppelseitiger rückgekoppelter Prozess. Modelle sind gleichzeitig wahr, Wege sind gleichzeitig zu gehen.

Aussprechen:

Eine Erkenntnis, die fixiert wird, führt zum Gespräch.

Eine Erkenntnis, die nicht fixiert wird, zum Werk.

Manchmal legen die Begriffe Spuren aus. Die verwüstete Bahn. Reichweite elementar.

Ein gnomhafter Streich vielleicht.

Unsere Aufgabe:

Unsere Aufgabe ist es nicht zu fahren. Vor allem nicht zu fliehen. Unsere Aufgabe ist es zu offenbaren. Zu schenken.

Denn nur im „Denken-daran“ kommt ein Gedanke zur Existenz und wirkt im Zwischenraum all dieser Gedanken.

Kongruenz von Gedanken:

Ist dieser Gedanke schon einmal gedacht worden?

Sicher.

Jeder Gedanke ist einzigartig, ein Individuum, ein Universum.

Doch dieser Gedanke ist so schon sicher gedacht worden.

Niemand kann meinen Gedanken denken.

Verstehen in der Kommunikation im Zwischenmenschlichen.

Doch nie werde ich wissen.

Begriffliche Inhalte identisch.

## ***Erinnerung an Licht***

Vorstellung von Farben.

Blau. Der Ausgangspunkt.

Modell einer Wirklichkeit, Hoffnung, dass sich die Wirklichkeit durch uns ebenso beeinflussen lässt, wie sie uns beeinflusst.

Im Materiell-Räumlichen ist uns diese Wirkung oft versagt.

Nicht-Verstehen unserer Mitmenschen.

Ausdruck suchen in dem, was zuerst von uns selbst abhängt.

Filter oder Fortschritt?

Hier, die Quittung.

Danke. Machs gut.

Bis bald.

Mensch und Vogel. Eine Figur entwickelte sich. Ruhe als eigentliches Ziel. Es regnet.

Bedrohte Tierart.

Die Ruhe ist ein gefräßiges Tier. Vogelfeind. Der Felsen ein Symbol aus Stein.

Respekt vor dem Farbuniversum

Die Leber.

Sie ist blau.

Nicht der Tod ist es, was die Menschen fürchten, es ist das Nichts. Das Nichts ist nicht vorstellbar. Der Tod jedoch gleicht dem Leben.

Unvollendet. Ungetan.

Das Resultat des Sehfühlers: Das Rätselhafte an sich. Kein Land, keine Zeit, die sich dokumentieren ließe. Diese Welt könnte nur besiedelt werden durch die Hoffnung darauf.

Hat ein Bild ein dumpfes Bewusstsein?

Der Tod ist nicht Nichts. Der Tod ist ein anderer Aspekt des Lebens. Er ist das nicht-subjektive Leben, das Nicht-Erleben. Mein Tod ist nicht erlebtes Leben. Das Leben der vorigen, der anderen, der folgenden. Das ist nicht Nichts.

Mein Leben ist der Tod der vorigen, nächsten, der anderen. Mein Leben resultiert aus den Toden mehrerer anderer. Mein Leben als Fragment-Patchwork der Tode anderer.

Schattenhaft huschen Sie durch unsere Leben und nähren unsere Fantasie.

Viel-Ich und Ein-Ich.

Der Tod ist nicht das Nichts. Das Nichts ist nicht vorstellbar. Da die Vorstellung ebenfalls nicht Nichts ist. So ist das Leben ewig mit seinen ständigen Toden. Der Tod als fröhlicher Begleiter, der nicht zur Auslöschung der Existenz führt, sondern zu deren ständiger Schöpfung.

Kann es ein dumpfes Bewusstsein besitzen, das Gespräch?

Ein bewusstes Wesen, das nur im Zwischenmenschlichen existieren kann.

Zusammenhang der Verschachtelung von Ebenen in Mikro- und Makrouniversen.

Möglichkeiten der Kommunikation dazwischen.

Struktur des Zwischenmenschlichen.

Sie glauben an den normalen Menschen?

Der normale Mensch wechselt seine Verkleidung.

Es wechseln auch die Unnormalen.

Es züchtet sich die Menschheit um.

Entnetzung und dafür Verbundenheit.

Scheinindividualismus.

Das Teilsein am Ganzen. Der einzige Weg zum Individuum-Sein liegt in einer Vergeistigung, auch um die Größe des Mensch-Seins in die dann folgenden Zeiten des absoluten und intoleranten Neuglaubens zu retten.

Das Geistige nicht nur als Hoffnung, sondern als reales Wirkungsfeld des Individuums.

Erst wenn danach das Geistige von der Masse erobert und platt gemacht sein wird, dann kann das Individuum die Erde neu entdecken.

Die Energie des Aufbaus neuer Dinge geht im Allgemeinen heute für eine Abwehrhaltung gegen das Zuviel drauf, oftmals restlos drauf. Ein Zuviel, was in allen Bereichen zu wuchern scheint und dessen Abwehr als vermeintliches Ziel die Leere hat. Doch wo gibt es die weiten und bis zum Horizont offenen Räume für die Erbauer neuer Dinge? Im Geistigen.

Gegenreaktion.

Kommunikation an sich ist inhaltsleer, die Vernetzungspunkte nur berühren ohne anzufassen wie ein Windhauch.

Und dann die Spuren vernichten oder vertrocknen lassen.

Wer lebt, hinterlässt Spuren. Wer denkt, hinterlässt Spuren.

Kein Gedanke, der jemals gedacht wurde, wird jemals verschwinden.

Magie, keine Spuren zu hinterlassen.

Übungen der Lichterzeugung durch bloße geistige Konzentration.

Es ist blaues Licht.

Das ist interessant.

Was bedeutet das?

Es bedeutet.

Welchen Charakter hat dieses Licht?

Es ist völlig verschieden von dem Licht der Sonne, kann nicht beschrieben werden.

Das, was Ich-Sein heißt. Es ist das Paradies. Der flüchtige Schatten mit Granitblöcken in den sonnenflirrenden Wartezimmern. Aus ihm stammen die Bilder, die Wirklichkeit heißen.

Bauen wir einen Wald. Zuerst pflanzen wir die Bäume. Wir wählen sie so aus, dass sie harmonieren und miteinander wachsen können. Wir lassen Wiesen frei. Wir schneiden faule Bäume weg. Wir stellen alte große Bäume unter Naturschutz. Wir leiten Bäche und Flüsse um, legen Wehre an, beseitigen das Unterholz.

Dann lassen wir den Wald in Ruhe.

Wir lassen ihn verwachsen, wir lassen die Wehre zu Stromschnellen werden.

Dann warten wir.

Und dann gehen wir durch diesen Wald. Unser Denken stößt an jeden Baum und formt sich neu. Formt sich neu, so wie es einst den Wald geformt hat. Unseren Wald.

Ich bin ein kleiner Teil der Welt. Und doch existiert die Welt um meiner willen, wegen mir wachsen die Bäume, fällt Regen, weht der Wind durch die Blätter dieser Bäume. Das Werk als Dankbarkeit für diesen göttlichen Akt der Liebe.

An was möchtest du dich erinnern?

An Licht. An klares Licht.

## ***Aufblasen der Gegenwart***

Ob subjektiv empfunden, als Folge der beschleunigten Wahrnehmung oder der omnipräsenten Vernetzung – die Gegenwart bläht sich auf.

Die physischen Grenzen der Gegenwart.

Die Zunahme des Faktischen in beide Richtungen erlaubt ständig eine Simulation im Gegenwärtigen.

Wozu also die Sensoren im Zeitzentrum des Gehirns?

Auch Gott kann innerhalb der Gegenwart simuliert werden. Was war Hoffnung? Was wird Erinnerung sein? Erzeugbar möglicherweise, doch wabernd.

Einerseits deutet sie die Dinge um, andererseits simuliert sie deren Zyklus von Wachstum und Depression.

Steine scheinen tot.

Sie wachsen dennoch.

Der Beton ist nicht wie der Stein.

Beton wächst nicht.

Das erschreckt die Baumeister.

Ihr Werk ist lebendig im Augenblick des Neu-Erschaffens.

Dann fängt es sofort an zu sterben, zu verfallen.

Es ist das sichtbare Gegenprinzip des Lebendigen und sein zunehmendes Vorhandensein, ja seine zunehmende Funktion als alleinige Umgebung, erzeugt eine latente Depression.

Um dieser Depression zu begegnen, behelfen sich die Baumeister mit noch weiterem Bauen. Dass durch das Neue oder die Erneuerung der schale Geschmack des Todes vertrieben werde. Darum muss das Neu-Geschaffene immer das Vorhandene zahlen- oder mengenmäßig übertreffen.

Das wird Wachstum genannt.

Denn selbst ein Gleichgewicht aus Vorhandenem und Neuem nähme dem Tod nicht die Vorstellung.

Das Wachstum ist die Illusion des Lebens.

In Wirklichkeit aber die Vergrößerung des Sterbenden.

Nicht aber die Simulation des Mystischen. Aus der Fülle ist es nun notwendig, die Leere zu schaffen.

Das Individuum als Masse ist gescheitert.

Das Individuum als Nicht-Masse ist noch sehr schwach.

Dort wo das Gold abblättert vom Plastikbronze, stellt sich der Sinn zur Diskussion. Dort wo Schicht um Schicht vergoldet wird, da gewinnt die zwölfte Schicht letztendlich Substanz. Das vergoldete Zeitalter trägt seinen Lohn in seinen Handlungen selbst.

Und der Mensch: ein Gewimmel.

Doch innen ist der Mensch leer und dunkel, eine ideale Heimstatt für die Furcht und deren Raubtiere.

Die Subjektivität der Daten wird erkaufte durch den Funktionsverlust des Dazwischen.

Das Über-Ich ist seiner Funktion beraubt.

Und das gefühlte Ich kapituliert.

Die Teilsubjektivitäten jubeln kurz, doch nur sehr kurz.

So ist es höchste Zeit, das Licht hereinzulassen.

## ***Der atheistische Gottesstaat***

Es leben die Begriffe dialogisch fort.  
Der Schmerz ist der Beweis des Lebens.  
Die Leere als Folge.  
Wir brauchen eine neue Religion.  
Nenn es auch nicht Religion.  
Die Provinz als einziger Ausweg.  
Recyclen wir das Recycling.  
Das Argument der Seelenrecycler.  
Gleichgewicht stört.  
Ein neuer Impuls abgetrennt und eine Notwendigkeit des individuellen Lebens.  
Anderenfalls Wartezimmer - die freie Entscheidung.  
Gleichgewicht stört.  
Überindividualität als transzendiertes Ziel des freien Denkens.  
Weil ich mich schon auf einer Reise befinde.  
Das Land, dass in der Hitze flimmert,  
darin zu wohnen Überdross.  
Das Land, in dem der Freistein steht:  
zerlegt-verlegt banal-Getös.  
Das Land der Zukunft: Langeweile.  
Vergangen: Fäden reißen ab.  
Die Gegenwart: Zendenz.

## **Neubau der Forschungsstation**

Eine Erkenntnis ist im Moment ihres Auftauchens nur über einen sehr dünnen Faden mit dem Bewusstsein verbunden. Es ist eine Verpflichtung, den Faden nicht zerreißen zu lassen, jeden zu zerfleischen, der plump hereintorkelt und den Faden gefährdet. An ihm hängt schließlich auch das noch ungewordene Schaffen.

Welche Gedanken im Anblick dieser Originalbilder, dieses Originaldomes, dieser Originalreliquien, die der weitgereiste Schaffende sehend registriert. Doch nun blickt er sich um: Die Jetzmenschen, sie strömen mit ihren technologischen Accessoires vorbei. Die Situation überlässt dem Originalbild einen Ausschnitt.

Aber die Situation ist die falsche. Die Originalsituation ist nicht die Situation der Originalschauplätze. Die Originalsituation des Schaffenden ist die unscheinbarste, welche sich denken lässt. Von Staub überkrustet sind die Kraftfelder des Schaffens, von Sand verweht, im Winter von Eis, nass vom Regen sonst.

Und im Anblick der Originalbilder in der nichtoriginalen Situation der Anfang, verzweifelt über die Unmöglichkeit, das Fragment zu vergrößern, um im Fragment aufzugehen und schließlich nach ungewordenem Staub gierend.

Die Nachricht:

Vor 35 Jahren wurde ich auf Nausik5 geboren.

Als ich zurückkehrte, hatte man Nausik5 in UMA-13 umbenannt. Wegen der neuen Rohstoffquelle.

Der Ausbau der Forschungsstation war bereits in vollem Gang.

So beginnt der lange Text, den Dr. Stuman zu lesen beginnt. Die Nachricht war schon für die Löschung automatisch vorformatiert worden, deshalb war es nicht leicht, sie wieder zu finden. Denn die Übertragungskanäle wurden gerade in den letzten Monaten von einer steigenden Zahl redundanter Einheiten überschwemmt. Oder solcher, die für den Empfänger völlig irrelevant waren. Dr. Stumans Nachrichteneingang hatte diese nun auch als irrelevant eingestuft, denn schließlich war er nicht für emotional gefärbte Analysen zuständig. Aber, wäre die Verbindung zwischen Nausik5 und der Rohstoffquelle – die seine eigenen Forschungen durchaus tangierte – besser herausgefiltert worden... Nun ja, er müsste eben die Erkennungslisten der Nachrichteneingangsmodule besser einstellen.

Schade, dass es so lange her war, schon zwei Monate. Er hätte wirklich gern eine Antwort verfasst. Es hätte die Forschungen voranbringen können. Andererseits war es nicht wahrscheinlich, dass jemals auf UMA-13 wieder Reaktivierungen stattfinden würden, da die Effizienz der neuentdeckten Quelle wesentlich größer war, wenngleich auch nicht stabiler.

Er schaut mit schweißbedeckter Stirn durch die Luke auf die Oberfläche hinaus. Die orangefarbenen Anbauplantagen wellen sich bis zum Horizont. Wenn die zweite der beiden Sonnen am späten Nachmittag aufgeht, würde ihr Farbton sich ins bläuliche Purpur verschieben. So ähnlich muss es am Anfang auch auf Nausik5 gewesen sein.

Dr. Stuman.

Die neue Praktikantin von Terra 17-a03 auf dem Schirm. Sie weist auf neue unbekannte Spektrallinien in der Analyse hin, er müsse selbst ins Labor kommen.

Später liest er weiter.

Ich.

Aan dieser Stelle bricht der Text ab. Eine lähmende Unfähigkeit, das Thema weiter durchzukneten.

Der Ich-Protagonist hätte nun erzählt, wie er auf der Oberfläche des Planeten am Neubau der Forschungsstation mitgewirkt hatte. In zunehmend lebensfeindlicher Umgebung. Jahrelang glaubte er an seinen geschichtlichen Auftrag, bis ihn irgendwann die Erkenntnis überfällt, dass es keine Bedeutung dabei gibt und die Dinge ihren Wert verlieren. Allmählich, doch unumkehrbar. Der Zweck war der Neubau der Forschungsstation.

Damit würde der erste Teil des Textes enden, immer wieder unterbrochen von einer äußerlich betrachtenden Ebene des Dr. Stuman. Stuman kommentiert die Lage von außen. In



etwa: Ja, es war unausweichlich, die Ressourcen auf Prior8 waren wesentlich ergiebiger, oder: Die meisten Forscher wurden ja auch mit den Jahren von UMA-13 abgezogen. Außerdem wäre dann noch die Schönheit der ehemaligen Oberfläche von Nausik5 beschrieben.

UMA-13:

Hier steht der Ich-Erzähler der Nachricht in einem leeren und haushohen Verhüttungskessel. Vertikal schreit er wütend bis verzweifelt zu der fernen bläulichen Lichtquelle. Notbeleuchtung. Vertikale Kommunikation. Er schildert seine aktuelle psychische Situation auf UMA-13. Allmählich stieg er eine Metalleiter am Rand des Kessels nach oben.

Dann stünde er ganz oben und blickte nach unten. Neben ihm die bläuliche Notbeleuchtung. Die Bitterkeit wird in Worte gefasst. Die vielen Notnachrichten, die er zur nächsten und übernächsten Basis schickte und nie eine Antwort bekam. Die Ignorance. Die letzte erst vor vier Wochen. Vier Wochen hatte er vergeblich auf eine Nachricht oder wenigstens Empfangsbestätigung von Dr. Stuman gewartet. Er war sein letzter Strohalm gewesen.

Und dann hätte er die Oberfläche von UMA-13 nach dem Neubau beschrieben. Die aufgewühlte, von Rohstoffgräben durchpflügte und mit gelbgrünen Dämpfen giftig gesättigte.

Er konnte sie nicht mehr sehen von oben. Im dunkler werdenden Schimmern des blauen Notlichts sah er nur noch schwächer den Boden des Kessels.

Immer näher kommen.

## ***Gedankenstillstand in bewegten Köpfen***

Die Chatform begünstigt zwar den Rhythmus und das Erzählerische des Dialograhmens, allerdings ist der Chatrhythmus oft schneller als der Gedanke. Das führt dazu, dass Gedanken spontan ausgesprochen werden, sich aber nicht voll entwickeln können.

Deshalb der Versuch, einen Dialog mit Pausen anzuregen, ein Streitgespräch, wenn es sein muss. Das Grundprinzip sei das Schweigen. Ein schweigendes Erforschen des reifenden Gedankens.

Der Gestus resultiert aus der Bewegung. Er ist die Sichtbarmachung einer Bewegung und gleichzeitig auch der visuell zielgerichtete Teil einer Bewegung. Teil einer Bewegung und Dokumentation dieser Bewegung in einem. Die sich fixierende Bewegung.

Was ist es, was sich bewegt? Was anderes als der Gedanke, der im Materiellen einen Wirkungsträger benötigt.

Der sich bewegende Gedanke bedarf eines ruhenden Kopfes.

Der Gestus hat das Bildganze immer in sich und kann so das Abbildhafte ergänzen anstatt zu bekämpfen.

Der Gestus ist nicht reproduzierbar. Er vereinigt die zeitlich-räumliche Einzigartigkeit der Bewegung mit der geistigen Notwendigkeit zu einer singulären Einheit.

Der Gestus hingegen ist zugleich Konzept und Unkonzept.

Das gestische Bild ist fragmentarisch, auf dem Bild kann nur ein Ausschnitt der Bewegung sein, ein Ausschnitt des Abbildes einer Bewegung. Eine Bewegung ist immer Teil einer Gesamtbewegung. Die Gerade als kleinster Teil einer Metakurve und trägt diese Metakurve immer als Möglichkeit in sich.

Das erste verbindende Prinzip des gestischen Bildes ist das lineare. Es drückt sich in einer zielgerichteten Schaffenshandlung durch die einmalige Geste aus, die in einem einzigen Strich die ganze Sensibilität transportieren möchte

Das zweite Prinzip ist das zyklische, welches das Wiederkehrende in Bewegungen sieht. Verschiedene Standpunkte in Bezug auf dieselbe Kurve. Das Zyklische braucht den Rhythmus, das Rhythmische ist in der Lage, sich wiederholende Bewegungen im Sinne einer Aussage zu strukturieren.

## **Vier Dreiheiten**

Das körperliche Licht ist schwarz. Aus dem Nichts, oder vielmehr dem Ungewordenen, konstruieren sich die Begriffe. Manche von ihnen werden vom Licht dimensionsübergreifend getroffen, und erzeugen eine fragmentarische Struktur, andere bleiben Idee.

Schwarzes Licht leuchtet erleuchtend. Die schwarze Sonne wird zur Spur, die erst einmal aufgefunden, Brücke wird zwischen der Musik und dem körperlichen Licht.

Licht: Rhythmik als Gottesbeweis.

Musik aufstauen. Guter Vorschlag.

Betrachter und dialogisches Bewusstsein.

Erneute Sensibilität aufbauen.

Statement: Vorschlag einer real präsenten Existenzform.

Heute ist es sehr kalt.

Die Reinheit, Klarheit ist unmöglich im Stillstand, nur in der Bewegung. Im Inneren der Bewegung ist Klarheit möglich und wird nur vom Bewegten selbst so gesehen. Das Bewegte hat einen gereinigten Blick.

## **Applaus der Malerei**

Die Oper endet.

Applaus.

Im Moment des Applauses wird die Ebene des Bewusstseins gewechselt. Es ist der Moment des Erwachens, in welchem plötzlich die Ausstattung der Bühne, die Kostüme, als Requisiten erkannt werden als Zitate. Der Sinn war innerhalb des zurückliegenden Musikdramas präsent und ist mit diesem zugleich erloschen.

Der Applaus weist ihm den Status des Nichtrealen und Gespielten zu, unterstellt ihm Unernst, da er selbst den Sinn von der Welt des Applaudierenden scharf abtrennt.

Malerei ist der Applaus der Malerei, ein Erwachen von der Malerei, ein Zitieren der Malerei von einem rationalistischen Standpunkt aus.

Doch was kommt nach dem Applaus? Die Ruhe? Die Leere? Die saisonale Spielpause? Wie lang wird sie diesmal sein, bis wieder ein neues Stück einstudiert wird?

Proben für ein neues Stück.

Voller Sinn und voller Pathos.

Spielverderber:

Es gibt einen Menschentypus, der dem Leid und dem Tod mit großer Vitalität begegnet, ja die Vitalität sogar aus der Begegnung mit dem Unvermeidlichen schöpft. Hochkonzentriert setzt er alles ein, um das Überleben seiner Mitmenschen zu erkämpfen und ihnen das Menschsein zu erkämpfen.

Dieser Typus stirbt aus.

Er wird nicht beachtet, wird sogar verachtet, von den vielen Feiernden auf dem Fest. Der Typus weiß, dass er überflüssig ist. Alle Anstrengungen, das Fest zu feiern, erscheinen ihm sinnlos. Das Lachen der gefahrlos Alternden beleidigt seine Ohren.

Er wird depressiv und Mangels der Begegnung mit dem Unvermeidlichen muss er das Unvermeidliche selbst herbeiführen.

So stirbt er aus.

Hätte er sich doch für morgen erhalten. Die Zukünftigen, wie sehr werden sie ihn vermissen.

Magie:

Der Puppenspieler ist verblüfft. Die Figuren an den Seilen bewegen sich von selbst. Ohne, dass er an den Seilen ziehen muss, ohne dass er nachgeben muss. Sie spielen sein Spiel und nur ein leichtes Vibrieren der dünnen Seile überzeugt ihn davon, überhaupt mit ihnen verbunden zu sein. Die Verblüffung ist der Moment der Magie.

Dann möge er ein neues Spiel erdenken, um nicht durch das Bewusstsein seiner Ohnmacht in Depressionen zu verfallen.

Beschleunigungswege:

Vor allem ist es das Ganze, was uns entgleitet.

Zuviel beeinflusst, stört den Gedanken, so dass er immer wieder anderer Gedanke werden möchte.

Die störenden Neugedanken zu negieren kommt als authentische Lösung nicht in Frage.

Stattdessen die Zeit der Schwangerschaft drastisch verkürzen. So zu verkürzen, so lang ein ganzer zusammenhängender Gedanke überdauern kann. Und sei es ein Augenblick, der dem Gedanke bleibe.

Die andere Möglichkeit zu fragmentieren und wie über eine Brücke zu führen oder besser, über einzelne ins Wasser gehauene Pflöcke, über die man hüpfend und springend gelangt. In deren Zwischenraum fließen Zeiten und Räume in ihrer realen Ausdehnung dahin.

Rettungsversuch: Eindruck und Vorstellung.

Ist dieses Schaffen notwendig?

Es lassen sich zwei Stufen voneinander unterscheiden, die zeitlich deutlich voneinander getrennt sind, manchmal mehrere Jahre oder sogar Jahrzehnte. Eine primär vegetative und eine sekundäre, bewusste, verknüpfende.

Die primäre Stufe ist zunächst die reine Aufnahme von optischen, akustischen oder auch erzählerischen Reizen über die Sinnesorgane. Die aufgenommenen Reize lösen eine primäre Reaktion aus, eine direkte, wenig steuerbare wie etwa Freude, Angst, Antrieb. Die Aufmerksamkeit auf bestimmten Reizen oder auch die Filterung hängt von deren Relevanz ab für die Situation, individuell und allgemein menschlich.

Die emotionale Reaktion wird überwunden, es verbleibt im Gedächtnis das Werturteil des Reizes hinsichtlich seiner Relevanz.

Nun vergehen Jahre, die Situation des Primärreizes spielt keine Rolle, es besteht stattdessen eine aktuell schöpferische Situation. Eine Situation, die sich ihrer Bereitschaft zum schöpferischen Hervorbringen bewusst ist und es annimmt. Jetzt kann ein Primärreiz Auslöser sein, jedoch bringt er keineswegs die emotionalen Reaktionen hervor wie in der primären Situation, sondern vielmehr wirkt er aufweckend durch seine schrille Relevanz. Ein bewusstes Hervorholen beginnt, ein geistiges Erinnern und ein Zugang zum relevanten Primärreiz, der nicht mehr durch die emotional-reaktive Situation verstellt ist. In dieses geistige Erinnern wird jetzt vor allem Fragmentarisches aus der umgebenden Realität einbezogen und Zukünftiges, die formalen Bedingungen werden ermittelt und zusammengesetzt. Wenn dies Komponenten sich bündeln, ist endlich eine Reaktion möglich, die sekundäre Reaktion, die zu einer großen Klarheit gelangt, die Mehrzahl der Zugänge werden plötzlich durch Vermittlung des geistigen Erinnerns zu einer Einzahl und repräsentieren im visuellen ein auftauchendes Verständnis. Das Empfinden für dieses auftauchende Bild ist wertvoll.

Das Aussprechen des Bildes.